

Ein surreales Fest des Operntheaters Sirene: Im Rahmen des Kammeroperntivals „Die Verbesserung der Welt“ inszenierte Kristine Tornquist in der Breitenfurter Straße Alexander Wagendristels Musiktheaterstück „Ewiger Frieden“. Als nächste Uraufführungen folgen Margareta Ferek-Petricks Oper „Die Nackten“ (ab 14. 9.) und Julia Purginas „Der Durst der Hyäne“ (ab 25. 9.).



Sirene Opernfest: Alexander Wagendristels „Ewiger Frieden“, Kristine Tornquist

## Surreale Operngeburt im Sarg

„Ewiger Frieden“ ist die erste von sieben neuen, vom sympathisch ambitionierten Sirene Operntheater beauftragten und produzierten Kammeroper. Dora Lux schrieb das Libretto, Alexander Wagendristel vertonte es, und Kristine Tornquist inszenierte mit einem guten Ensemble den stimmig gelungenen Startschuss.

Es zeitgenösselt am Stadt- Jury Everhartz & Kristine  
rand. In der Breitenfurter Tornquist 1998 initiierte Si-  
Strasse 176 hat sich das von rene Operntheater „Die Ver-

besserung der Welt“ vorge-  
nommen.

Mit „Ewiger Frieden“ startete man passend in der als Kulturzentrum genutzten ehemaligen Sargerzeugung Atzgersdorf. Denn im Mittelpunkt steht ein Sarg, den Schukow (Robert Chionis) und Schukin (Evert Sooster), Teilhaber eines Bestattungsunternehmens, umkreisen. Drinnen liegt angeblich Sergej (kraftvoll: Gebhard Heegmann), Ehemann von Anastasia (eindrücklich: Tehmine Schaeffer). Ein russischer Gefallener im Ukraine-Konflikt, einem Krieg, der offiziell nicht sein darf. So will es der Präsident. Also muss Anastasia ihren toten Mann sogar verleugnen, um den Sold zu bekommen. Ein tristes Thema, das aber in der im permanenten perkussiven Puls gehaltenen, das Geschehen liebevoll

farbig zeichnenden Musik auch surreal humorig wirkt.

Das Ensemble Reconcil unter Antanina Kalechyts setzt das ausgezeichnet um. Kristine Tornquist konzentriert ihre sauber gearbeitete Inszenierung stark aufs Absurde à la Beckett. So geistert Bärbel Strehlau als Tod wie eine Kreuzung aus Charlie Chaplin und Andy Warhol durch die neue Kammeroper. Viel Beifall! Mus

### Staatsoper: Welser-Mösts „Elektra“

#### „Ohne neuen Kick“

Bei den Salzburger Festspielen feierte er mit Strauss' „Elektra“ einen Triumph. An die Staatsoper holte ihn nun der neue Direktor Bogdan Rošćić, ebenfalls für „Elektra“ – in Harry Kupfers berühmter Produktion.

Foto: C.T.C.



F. Welser-Möst

Rošćić und Welser-Möst haben sich für die Wiederaufnahme der Inszenierung Harry Kupfers mit Hans Schavernochs gewaltigem Bühnenbild entschieden. Eine Produktion, die Welser-Mösts Prinzip, dass „Regie nicht immer alles anders machen muss“, bestätigt. „Aber es ist ein

Ausdruck unserer Zeit, immer nach einem letzten Kick zu suchen ... Auch in der Musik ist Natürlichkeit, die eigentlich besonders schwierig ist, Mangelware geworden.“ (Mit Doris Soffel, Ricarda Merbeth, Camilla Nylund, Jörg Schneider und Derek Welton; Premiere: 8. September.) KHR

Ein Toter und sein Begräbnis: Wagendristels „Ewiger Frieden“.



Foto: Armin Bardel